

Tribüne

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **32 (1945)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rappeler aux amateurs et au grand public que les dessins des artistes d'aujourd'hui peuvent, tout comme leurs peintures, procurer des jouissances artistiques.
François Fosca.

Fresken in Losone

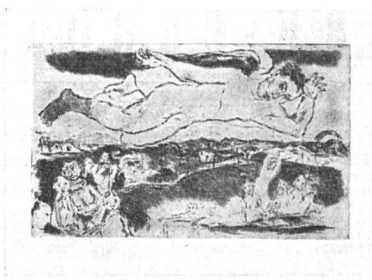
Architekt Gianetto Brogginì aus Ascona hat auf dem Friedhof von Losone – etwa eine Wegstunde von Locarno entfernt gelegen – im vergangenen Jahr eine gut wirkende Abdankungshalle erbaut. Material: Granitmauern, Holz-Ziegeldach. Der niedrige, langgezogene auf der einen Seite offene Bau ist nun in der Eingangspartie mit Fresken der Malerin Rosetta Leins aus Bellinzona ausgeschmückt worden. Die Künstlerin, die vor kurzem den Trausaal in Lugano ebenfalls in Freskotechnik ausgemalt hat, nahm die beiden Themen Pietà und Auferstehung zum Vorwurf. Die beiden Bildflächen messen 3,60 × 3,65 m und 3,00 × 3,65 m. Besonders die Gesichter der frommen Figuren zeigen eine schöne, menschlich ergreifende Haltung, während die Landschaft, in die das biblische Geschehen hineingestellt ist, in einer frühlinghaften Gelbbräuntonung ihren Niederschlag gefunden hat.

Man darf wohl der Freude Ausdruck geben, daß eine Gemeinde wie Losone überhaupt einen derartigen Auftrag erteilt. Der aufgeschlossene Sindaco Gabriele Brogginì hat denn auch an der feierlichen Einweihung der Kapelle und der Gemälde seiner Freude über das gelungene Werk Ausdruck gegeben. Bei diesem Anlaß war die ganze Bevölkerung des Dorfes eingeladen, und der Präsident der GSMBA, Remo Rossi, sprach im Auftrag der Sektion Tessin Dank und Genugtuung aus.
ek.

Tribüne

Zum Thema Sportpreise

Zum baselstädtischen kantonalen Turnfest der katholischen Turner in Riehen, am 19. August 1945, hat der Riehener katholische Turnverein als Preis und Ehrengabe eine Radierung des jüngeren Basler Malers Paul Stöckli herausgegeben. Zum Thema wurde der Wiederbeginn, der Neuanfang nach dem Kriege gewählt. Die verwüsteten Gebiete und die vom Kriege und De-



Paul Stöckli Radierung (Sportpreis)

portation mitgenommene Bevölkerung des nahen Elsasses ließen dieses Thema als sehr zeitgemäß erscheinen. Paul Stöckli, dem ein solcher Bildvorwurf sehr entgegenkam, hat ihn mit der ihm eigenen Intensität und mit geübtem Sinn für das Graphische gelöst.

Kaum auf einem Gebiete ist die qualitätslose, kitschige Ware noch so zu Hause wie auf dem der Sportpreise. Und es ist hier um so widerspruchsvoller und bedauerlicher, als diese Preise zur Prämierung von ernsthaften Leistungen verliehen werden. Weder der Eidg. Kommission für angewandte Kunst noch dem SWB ist es bisher gelungen, hier eine merkliche Änderung zum Besseren zu erreichen. Wenn nun ein kleiner Turnverein, wie jener Riehens, sich zu einer solchen Radierung als Preis entschloß, so kommt dies einer verdienstvollen Pionierarbeit gleich, die es verdient, lobend hervorgehoben zu werden.
Robert Hess.

Ausstellungen

Basel

Kunstwerke des zwanzigsten Jahrhunderts aus Basler Privatbesitz

Kunsthalle, 1. September bis 7. Oktober 1945

Der Reiz (und in gewissem Sinn auch der Mangel dieser Ausstellung, wenn man in ihr eine Dokumentation moderner Kunst sucht) ist die weitgehende Zufälligkeit ihrer Zusammensetzung. Es konnte sich nicht darum handeln, eine Darstellung zeitgenössischer Kunstrichtungen oder künstlerischer Gruppen (wie die Fauves, oder wie die Brücke) zu geben, sondern die Bruchteile von ihnen zusammenzutragen, die durch private Sammlertätigkeit in Basel wohnhaft geworden sind. Eine einzige große Unterteilung hat sich dabei ergeben, die Unterteilung Frankreich-Deutschland, wobei

Frankreich ungleich stärker vertreten ist. Außerdem auferlegte sich die Ausstellungsleitung eine bewußte Begrenzung, indem sie alle Zeugnisse der abstrakten und der surrealistischen Kunst beiseite ließ. Die ersteren, nachdem erst kürzlich eine Ausstellung abstrakter Kunst veranstaltet worden war, die letzteren, weil eine Ausstellung surrealistischer Kunst für den Frühling geplant ist. Man kann sich eines leisen Bedauerns darüber allerdings doch nicht ganz enthalten. War schon der Kaleidoskop-Charakter für diese Ausstellung das Gegebene, hätten beinahe Zeugnisse der außer Betracht gelassenen Richtungen doch mit in die Mischung gehört.

Was nun an der jetzt getroffenen Auswahl denkwürdig ist, welche Kunstleistungen vereint, «die dem Naturalismus entweder offensichtlich oder mindestens noch lose verpflichtet sind», ist die Tatsache, daß man sie nicht primär als Ausstellung gegenständlicher Kunst empfindet. Das Gegenständliche ist gewissermaßen Zufall, zum mindesten ein Nebenergebnis künstlerischer Äußerung. Man braucht nur einige Namen des Kataloges aufzurufen, um sich darüber Rechenschaft zu geben – Derain, Dufy, Matisse, Vlaminck, Rouault, Picasso, Nolde, Kirchner, Macke, Kokoschka. Am stärksten ist das Gegenständliche noch mitgemeint bei Bonnard, Marquet, Modigliani, Utrillo, Paula Modersohn. Aber gleichwohl gilt für die Gesamtheit der hier vereinten künstlerischen Bemühung die Suche nach der Gestalt; der Gestalt, die sich vom Gegenstand selbständig gemacht hat, selbst wenn sie ihn benützt; der Gestalt, für die der Gegenstand nicht mehr wirklich ist, nicht mehr fähig, das Wirkliche, resp. das Erlebnis des Wirklichen zu binden. Es ist eine Suche nach absoluten Maßen in einer Welt, der alle Bezüge relativ geworden sind und deshalb im Gegenständlichen unerheblich; eine großartig und zugleich verzweiflungsvoll wahrhaftige Suche, bei der gerade die Tatsache, daß die Gestalt die Verbindung mit dem Gegenständlichen verloren hat – was den Anschein der Gestaltlosigkeit erweckt – die gewaltige Sehnsucht nach der Gestalt, nach einer neuen Synthese des Wirklichen mit dem Sichtbaren beglaubigt.

Es gibt Zeiten, in denen der Mensch alle Dinge seiner Umwelt neu benennen muß. In einer solchen Zeit leben wir und erleben wir die Stadien mühevoller Übergänge – der Auswechselbarkeit der Benennung, der zeitweisen Namen-